



Frühlingstag in Grünau: Die 75-jährige Petra May (rechts) lebt seit 1980 in der Leipziger Plattenbau-Siedlung. Die 68-jährige Soziologin Sigrun Kabisch erforscht das Viertel seit 1979.

FOTO: ANDRÉ KEMPNER

Frau Kabisch, Frau May und das Leben in Grünau

Die Leipziger Plattenbau-Siedlung gilt oft als Problemviertel. Aber Petra May lebt seit 45 Jahren gern hier. Die Soziologin Sigrun Kabisch erforscht den Stadtteil sogar schon ein Jahr länger. Sie sagt, dass der Wohlfühlfaktor dort generell hoch ist.

Von Mathias Wöbking

Petra May war 30 Jahre alt, als sie 1980 mit ihrem Mann und den zwei Kindern eine Dreiraum-Wohnung im Wohnkomplex 7 bezog. Heute ist sie 75 und sagt: „Grünau ist mein Zuhause geworden. Ich lebe gerne hier.“

Sie zählt zu den fast 40 Prozent der Menschen, die seit mindestens 30 Jahren hier wohnen. Was gefällt ihr? „Die Grünflächen und der Kulkwitzer See“, antwortet sie. „Infrastruktur und Verkehrsanbindung sind gut. Der Zuschnitt der Wohnung passt zu meinen Bedürfnissen. Und die Höhe der Miete ist in Ordnung.“

Brandserie im Stadtteil verbreitet Angst

Dagegen zeichnen Politik und Medien häufig ein schlechtes Bild des Plattenbau-Stadtteils: als Problemviertel und sozialen Brennpunkt. Zuletzt machte eine Brandserie Schlagzeilen. „Vor so etwas haben die Leute natürlich schon Angst“, sagt Petra May. „Aber anderswo gibt es auch Kriminalität. Es bedeutet nicht, dass man sich in Grünau unwohl fühlt.“

Nicht nur die Lebenswirklichkeit der Rentnerin steht im Widerspruch zum Grünau-Klischee: Auch eine Langzeitstudie, für die seit 1979 in

regelmäßigen Abständen tausende Grünauerinnen und Grünauer befragt werden, zeugt von einem anhaltend hohen Wohlfühlfaktor. Der Grundstein zur Großwohnsiedlung war 1976 gelegt worden. Über soziologische Daten beinahe seit der Gründung eines Viertels zu verfügen, ist in der Wissenschaft einzigartig.

Zwölfte Grünau-Studie in 46 Jahren

Seit Kurzem sind die Forscherinnen und Forscher für die zwölfte Erhebung unterwegs. Mit ihren 1000 Fragebögen klingeln sie an denselben Türen wie in den vorherigen Runden. Nicht immer wohnen dahinter noch dieselben Menschen. Dass die Studie in Grünau bekannt und anerkannt ist, zeigt die Erfahrungsgemäß hohe Rücklaufquote von stets mehr als 70 Prozent.

Die Soziologin Sigrun Kabisch war bei der ersten Runde vor 46 Jahren als Studentin dabei. Mittlerweile ist sie 68, hat eine Wissenschaftskarriere als Professorin im Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung (UFZ) hinter sich – und kümmert sich auch als Rentnerin noch um die Fortsetzung der Grünau-Studie.

„Wenn man mit Leuten redet, die Grünau nicht kennen, hört man sie oft stöhnen“, sagt sie. „Ich halte das für unfair. Denn wer mit Menschen spricht, die hier leben, spürt häufig eine große Verbundenheit mit Grünau.“

Bei allen Problemen: „Viele sind stolz darauf, hier zu leben. Sie gehen mit offenen Augen durch den Stadtteil, benennen, wenn etwas schief läuft, aber sehen auch die Vorzüge.“



Wenn man mit Leuten redet, die Grünau nicht kennen, hört man sie oft stöhnen. Ich halte das für unfair.

Sigrun Kabisch,
frühere Departmentleiterin
am Umweltforschungszentrum

In der jüngsten Befragung von 2020 gaben 69 Prozent an, dass sie ihren Nachbarn den Wohnungsschlüssel anvertrauen – für Soziologen ein hoher Wert. Wenn Grünauer umziehen wollen, weil die Wohnung zu klein oder auch zu groß geworden ist, suchen sie zuerst in Grünau nach einer Alternative, so ein weiteres Ergebnis.

Lediglich drei Prozent kreuzten an, sich in Grünau nicht wohlfühlen. 1979 war die Zustimmung geringer gewesen: Damals hatten sich

elf Prozent negativ geäußert. Den höchsten Wohlfühlfaktor verzeichnete die Forschungsgruppe 2009, als nur ein Prozent nach eigener Aussage widerwillig hier lebte.

Vor allem in den 90er-Jahren fand indes eine Abstimmung mit den Füßen statt. Hatte Grünau 1987 noch rund 85 000 Einwohnerinnen und Einwohner, so war die Zahl im Jahr 2004 auf 49 400 geschrumpft. „Es gibt in Leipzig keinen zweiten Stadtteil, der so große Veränderungen erlebt hat“, sagt Petra May.

Neben Geburtenknick und Abwanderung, um anderswo Arbeit zu finden, machte im wiedervereinten Deutschland ein Image-Wandel dem Viertel zu schaffen, erklärt Sigrun Kabisch: „Grünau wurde zum baulichen Symbol der DDR.“ Zahlreiche Hochhäuser und Wohnblocks wurden abgerissen.

Zahl der Grünau-Rückkehrer steigt

2015 war mit 42 000 Menschen der Tiefstand erreicht. Seither wächst die Bevölkerung wieder. Mittlerweile ist fast die 50 000-Marke geschafft. Rund 45 000 leben in Plattenbauten. Seit 2009 steigt auch die Zahl der Rückkehrer: Um näher an der Familie zu sein und wegen günstiger Mieten ziehen Menschen wieder her, die Grünau zwischenzeitlich verlassen hatten.

Petra May spricht von einer „wunderbaren Mischung aus gut-

verdienenden und nicht so reichen Bewohnern“. Aufgewachsen in Taucha, war sie damals aus Anger-Crottendorf in die frisch erstellte Plattenbau-Siedlung gekommen. Bis zu ihrer Rente arbeitete sie als Bauleiterin. Der Anteil Hochqualifizierter liegt in Grünau leicht über dem Leipziger Mittel.

Auch die Zahl der Bewohner mit Migrationshintergrund ist in Grünau nach den Daten des Amts für Statistik und Wahlen überdurchschnittlich: 2024 hatten im Stadtbezirk West 25,4 Prozent der Menschen Wurzeln im Ausland. In ganz Leipzig waren es 20,8 Prozent. „Der Anteil darf sich nicht zu stark konzentrieren“, findet Petra May – damit man nicht Kitas und Schulen damit überfordere, dass viele Kinder kaum Deutsch sprechen, nennt sie ein Beispiel.

Aus Sicht von Sigrun Kabisch „erbringt Grünau mit seinen guten, aber bezahlbaren Wohnungen eine enorme Integrationsleistung“. Und nicht nur das: Als Fußgänger-Viertel, in dem Einkaufsstätten, Ärzte, Schulen, Kitas, Spielplätze und Parks nah an den Wohnungen liegen, entspricht Grünau dem gegenwärtigen städtebaulichen Ideal einer „Zehn-Minuten-Stadt“. In einer alternden Nachbarschaft schaffen jedoch nicht mehr alle, zehn Minuten am Stück zu spazieren. Aus ihren Studien zieht Sigrun Kabisch die Erkenntnis, dass Grün-

nau zwar etliche Sitzbänke habe. „Aber viele von ihnen stehen an falscher Stelle.“

Plauderbänke gegen die Einsamkeit

Einsamkeit ist in Grünau nicht erst seit Corona ein großes Thema: 2020 wohnten 43 Prozent der Befragten allein. Auch Petra Mays Kinder sind weggezogen, ihr Mann lebt nicht mehr. Durch ihr ehrenamtliches Engagement im Bürgerverein sowie im Quartiersrat Grünau bleibt sie in Kontakt zu den Menschen. Aber nicht jeder sei so umtriebig, betont Sigrun Kabisch: „Für ältere, einsame Menschen haben erreichbare Sitzgelegenheiten eine große Bedeutung, damit sie sich an die frische Luft wagen und mit Nachbarn in Kontakt kommen.“

Wenn man verwaiste Bänke ab- und anderswo aufbaut, „können Plauderbänke daraus werden“, hofft sie. Derlei konkrete Erkenntnisse machen die Grünau-Forschung auch für Stadtbezirksverwaltung und Wohnungsgesellschaften interessant. Mittlerweile gehören sie neben dem UFZ zu den Förderern der Studie, auch finanziell.

Ob die Zufriedenheit der Menschen weiterhin so groß ist, wird sich im Herbst zeigen. Dann sollen die Antworten der jetzigen Befragung ausgewertet sein. „Für uns“, sagt Petra May, „ist die Studie ein wunderbarer Spiegel des Stadtteils“.

Konträr zum Plattenbau-Klischee: Drei Erkenntnisse über Grünau

Die Einwohnerschaft wird zum zwölften Mal seit 1979 gefragt, wie es sich in der Großwohnsiedlung lebt. Zuletzt erwies sich der Stadtteil als überraschend beliebt.

Von Mathias Wöbking

Leipzig. In Politik und Medien taucht der Leipziger Stadtteil Grünau oft vor allem als sozialer Brennpunkt und Problemviertel auf. Doch die Wahrnehmung deckt sich offenbar kaum mit der Lebenswirklichkeit der rund 45 000 Menschen, die in den Plattenbauten wohnen. Momentan läuft die zwölfte Erhebung einer Langzeitstudie. Bereits seit dem Auftakt 1979 zeichnet diese ein differenziertes Bild und hebt viele positive Seiten des Stadtteils hervor.

1. Hoher Wohlfühlfaktor

97 Prozent der Bewohner sagten bei der jüngsten Erhebung im Jahr 2020, dass sie gern in Grünau leben, darunter 59 Prozent ohne Einschränkungen. Besonders hoch

ist der Wohlfühlfaktor offenbar in Grünau-Ost: in den ältesten Wohnkomplexen 1, 2 und 3. Hier gaben mehr als zwei Drittel der Befragten an, dass sie sich ohne einen nennenswerten Grund zur Klage wohlfühlten, und nur etwa ein Prozent der Menschen, dass sie lieber weg-zögen.

Die Gründe der Zufriedenheit: zahlreiche Grünräume, Ruhe, gute Verkehrsanbindung und gute Einkaufsmöglichkeiten. Die Ursachen für Unzufriedenheit: die Wahrnehmung, dass sich das soziale Umfeld verschlechtert, Verschmutzungen und Angst vor Kriminalität.

2. Hoher Ausbildungsgrad

Der Anteil der Grünauerinnen und Grünauer mit einem Hochschul- sowie Fachhochschulabschluss



Die rund 45.000 Bewohner in Grünau mögen ihren Stadtteil. Die Menschen werden bereits seit 1979 nach ihrer Meinung zum Wohnumfeld in der Plattenbausiedlung befragt.

FOTO: ANDRÉ KEMPNER

lag 2020 mit 25 Prozent leicht über dem Leipziger Durchschnitt von 23,5 Prozent (laut Mikrozensus des Statistischen Landesamtes Sachsen 2019). Auch die Quote der Handwerksmeister und Absolventen einer Fachschule oder Fachakademie lag mit 13 Prozent über den 11 Prozent für ganz Leipzig.

In Grünau sind jedoch viele der Hochqualifizierten mittlerweile im Ruhestand: Laut den Daten des Leipziger Amts für Statistik und Wahlen waren 2023 zwischen 46 und 56 Prozent der Einwohner der verschiedenen Grünauer Ortsteile Pensionäre und Rentner. Stadtweit waren es im selben Jahr 26 Prozent.

3. Weniger Single-Haushalte als im stadtweiten Schnitt

Wohl auch wegen des hohen Wohl-

fühlfaktors lebt ein hoher Anteil der Menschen bereits seit Jahrzehnten in Grünau. 2020 wohnten fast 40 Prozent der Befragten mindestens seit 30 Jahren hier. Das bringt eine gewisse Alterung mit sich – und damit geht auch einher, dass Ehepartner sterben und Kinder eigene Haushalte gründen. 2020 lebten 43 Prozent der Befragten allein. In der ersten Erhebung der Langzeitstudie 1979 waren es lediglich neun Prozent gewesen.

Allerdings ist der Anteil der Einzelpersonen-Haushalte in ganz Leipzig laut dem Amt für Statistik und Wahlen noch höher: 2020 lag er bei 55,2 Prozent – Tendenz steigend: 2024 waren es 56,9 Prozent. Der Unterschied zu Grünau: In zentrumsnahen Ortsteilen gibt es mehr junge Single-Haushalte.